

Unlustige Zeit für Fasnachter

55 Jahre „Komitee Bruchsaler Fasnachtsumzüge“ / Traditionsreiche Straßenfasnacht fällt erneut aus

Von KURIER-Redakteurin
Sonja Zeh

Bruchsal. Für Fasnachter gibt es nichts Schöneres fallen Fasnacht und ihr Jubiläum zusammen. Für Fasnachter gibt es nichts Schlimmeres, all dies nicht feiern zu können. 55 Jahre besteht das Komitee Bruchsaler Fasnachtsumzüge „Die Holzlumpen“ (KBF). Im Februar würde sich der 55. Fasnachtsumzug durch die Straßen schlängeln. Er hätte am 20.02.2022 selbst ein närrisches Datum. Doch Corona erweist sich gerade zum dritten Mal als Spaßverderber. „Wir sind jetzt betrübt, dass auch schlechte Dinge ‚drei‘ sein können“, bedauert KBF-Oberzugmarschall Peter Dautermann, der vorige Woche mitteilte, dass die Vorstandschaft auch den am 8. Januar 2022 angesetzten Jubiläumsfestakt schweren Herzens absagen musste. Die Fasnachter hoffen auf die Rückkehr fasnachtlicher Freude nach der Pandemie. Denn: „Ein Brusler, der nie kostümiert. Selbst mit Plakette nicht geziert, bei Umzug, Sitzung nie dabei. Das ist ein Simpel – einwandfrei. Der nie hat fasnachtliche Freude. Der sieht kein Umzug, keine Leute. Er weiß nicht, dass die Kloschdergaß, die Hochburg ist beim Umzugsspaß! Wo jeder, wie einst d’ U.S. Bänd, wird abgefüllt bis unters Hemd! Ja, lange ist’s her: Das KBF-Mitglied Carl Klimmt hat so 1986 beim 22-jährigen Jubiläum in Reimform den „Fasnachts-Simpel“ in die Mangel genommen und gleichzeitig den Umzug skizziert, wie er in einer Hochzeit wahrgenommen wurde. Nämlich vor allem in der Kloschdergaß.

Um den alljährlichen Spaß (sofern nicht Corona dazwischen haut) kümmert sich das KBF – ein Haufen fleißiger, verdienter Fasnachter. „Holzlumpen“ sind sie. Doch nicht despektierlich gemeint. Denn steht der „Graf Kuno“ allgemein für die Symbolfigur der Brusler Fasnacht, so schuf das KBF mit dem „Brusler Holzlump“ seine eigene. „Holzlump“ wurden im Mittelalter trunksüchtige Fuhrleute genannt. Sie schlepten vom Schwarzwald über Murg und Rhein nach Rußheim geflüßte Baumstämme mit ihren Fuhrwerken durch Lußhardt und Kraichgau bis nach Eppingen. Am Ziel wurde in den Wirtshäusern der Fuhrlohn zu Alkohol verprasst. Fuhrleute, die über den Durst tranken, wurden als „Lump“ bezeichnet.

net. Da das Geld aus dem Holzgeschäft herausgeholt wurde, entstand der „Brusler Holzlump“. Das KBF schämt sich nicht der Schandtaten seiner Vorgänger, es lässt diese an Fasnacht stets hochleben. Es war im November 1965 im Gasthaus „Zum Goldenen Lamm“, als der erste Brusler Umzug (nach dem Krieg) geboren wurde. Vertreter vieler Bruchsaler Vereine waren Geburtshelfer, die Große Karnevalsgesellschaft (GroKaGe) war Pflegemutter. Der letzte Gründungsmitglied starb 2018 – es war Ex-Bürgermeister Werner Stark. Finanziell fing man bei null an, doch mithilfe der Geschäftswelt, Organisationen, Behörden und der Bevölkerung, gelang es, am 20. Februar 1966 den ersten Fasnachtsumzug auf die Beine zu stellen – unter Beachtung von 70 000 Zuschauern. Er zog unter dem Motto „Närrisches Brus’l – Nabel der Welt“ am 20. Februar 1966 durch die Straßen und Gassen – unter der Leitung von Zugmarschall Oskar Decker, der voran auf einem Kamel ritt. Als fleißiger Helfer der ersten Stunde erwies sich auch der unvergessene Siegfried Veith, der 1976 Oskar Decker als Oberzugmarschall ablöste. Er blieb es bis 1987. Für ein Jahr über-



Bei den Brusler Umzügen wurden nicht nur Lokalpolitik, sondern auch die großen Weltprobleme thematisiert, wie hier die Tschernobyl-Katastrophe Ende der Achtziger. Hier der Motivwagen, der die Bahnhofstraße, heute Stadtbus-Rendezvous, kreuzt. Foto: bemo

nahm Hans Kraus das Zepter, gab es dann an Alfred Blaschek weiter der bis 2006 agierte. Danach leitete das KBF mit Thomas Stegmüller, einen Generationswechsel ein. Heute führt das KBF Peter Daubermann an. Er bildet mit Kurt Mach und Martin Bauer das KBF-Dreigestirn.

Rund 80 Mitglieder umfasst das Komitee laut Rita Holoch, die seit mehr als 40 Jahren rührige Schatzmeisterin und als Aktive selbst mit höchsten Fasnachtslorbeeren ausgezeichnet. Blicken wir kurz zurück zu den Anfängen: Hatte der erste Umzug noch 79 Zugnummern umfasst, erfuhr er in den Folgejahren



Auf das Kulturerbe Umzug weist der KBF-Orden hin. Foto: jaz

fast immer eine Steigerung. Erstmals 1971 sorgte das Mitwirken der Gruppe des Majorettes aus Wissembourg und das der US-Army-Band aus Heidelberg für neuen Aufwind. Und erstmals knackte man 1973 die 100er Marke an Zugnummern. Um den Umzug finanziell abzusichern schufen Oskar Decker und Bruno Balzer mit Kurt Mach die erste Zugplakette. Das Motiv derer waren mehr oder weniger Persiflagen auf Ereignisse in oder um Bruchsal. Die erste 1973 hatte die von der Landesbühne vorgeschlagenen Karl May-Festspiele in Bruchsal als Motiv.

1974 wurde das KBF selbstständiger Verein. Verankert in der Satzung ist, dass der erste Vorsitzende mit Sitz und Stimme dem Präsidium der GroKaGe angehört. Während diese für die Saalfasnacht verantwortlich zeichnet, widmet sich das KBF ausschließlich der Straßenfasnacht. 1977 sorgten 20 Musikkapellen, Fanfarenzüge und Guggemusik für Stimmung beim 115 Zugnummern umfassenden Umzug. Ab 1981 feierte das KBF nach dem Straßentreiben in der Sporthalle mit dem Narrentreffen weiter. 1981 nahm das KBF die Symbolfigur „Brusler Holzlump“ auf. Und seit 1986 schmü-

cken die Holzlumpen sich mit einem eigenen Jahresorden. Der Erfolg wuchs, ebenso die Beteiligung internationaler Gäste, welche den Umzug noch bunter mit deren Bräuchen bereicherten. Daraus entwickelten sich Freundschaften, und es kam im Ausland zu Gegenbesuchen. Vor allem in den 70er und 80er Jahren sprühten die Zugbeiträge von Bruchsaler Vereinen voller Lokalkolorit. Gestaut hatten die Zuschauer besonders über die opulent gestalteten Motivwagen des VfB Bruchsal. Auch das KBF hat seinen eigenen Motivwagen. Es gäbe noch mehr zu berichten über die Aktivitäten des KBF, welche es auch mit einer Abordnung 1994 zum Ministerpräsidenten Teufel oder 1998 zum damaligen Bundeskanzler Schröder schaffte. Eher von den Höhen als von Tiefpunkten. Denn ein Narr will nicht traurig sein. Wie schreibt doch Oberzugmarschall Peter Dautermann in seinem Grußwort der eben neu erschienenen Festschrift zum 55. Jubiläum: „In schwierigen Zeiten brauchen wir alle einen Grund, Freude und Frohsinn zu verbreiten.“ Und was sei dafür nicht besser geeignet als das „Kulturerbe Fasnacht“.